

INTERNATIONALES TREFFEN DER GEMEINSCHAFT

Einheit in Verschiedenheit

Im Juli und August trafen sich 20 jüngere Schwestern unserer internationalen Gemeinschaft in Münsterschwarzach, um sich auszutauschen und persönlich kennenzulernen.

Im Juli ging es los: Schwestern, die vor kurzem Ewige Gelübde in unserer Gemeinschaft abgelegt haben, reisten von Indien, Pakistan, Ghana, Kenia, Uganda, Äthiopien und USA nach Europa. Zusammen mit vier deutschen Teilnehmerinnen verbrachten sie zunächst eine Zeit zum Kennenlernen der Missions- und Arbeitsfelder in einer Kommunität – in London oder Rotterdam, in Berlin, Frankfurt oder der Ruhr-Region. Sie waren zum ersten Mal in Europa. Schon am Flughafen kamen die ersten Fragen: Wie gelange ich im besten auf die Rolltreppe und wieder runter? Mit viel Gelächter und dicken Koffern glückten neue Erfahrungen und gab es immer wieder Überraschungen: „Was ist hier los – es ist schon abends um 21.30 Uhr und immer noch hell? – Bei uns in Indien ist es immer um 18 Uhr dunkel.“

Nach zehn Tagen Mitleben in den

Kommunitäten und ersten Eindrücken der Realität Europas kamen sie schließlich alle zusammen zu einem dreiwöchigen Arbeitstreffen in Münsterschwarzach. Sich kennenzulernen, war gefragt: Wo kommst Du her? Wie bist Du aufgewachsen und wie viele Geschwister hast Du? In welchem Feld arbeitest Du? Eure politische Situation, kirchliche Situation? Wie sieht euer Kommunitätsleben aus? Unterschiede wurden deutlich und zugleich wuchsen Beziehungen.

Dann ging es darum, den anderen etwas mitzuteilen aus den ersten Tagen, wo die Teilnehmerinnen in verschiedenen Kommunitäten waren. Rollenspiele wichtiger Szenen aus dem Erlebten gaben Eindrücke füreinander wieder – mehr als nur Worte. Wichtig war überall, das Erlebte und die Not der Menschen immer wieder abends mit in das Gebet einfließen zu lassen.



Dankbarkeit

Abschlussmesse des Treffens mit dem Limburger Weihbischof Thomas Löhr in der Krypta von Münsterschwarzach.

»
Wir dürfen Christus gegenwärtig machen, in Indien, in Afrika, hier und wo immer wir sind.

Anna Dengel,
Gründerin der MMS

Ursprünge

Gruppenfoto der gemeinsamen Abschlussfahrt vor dem Geburtshaus unserer Gründerin in Steeg/Tirol.

Da Schwestern aus neun Units/Ländern unserer Weltgemeinschaft versammelt waren, waren die Schwestern im Vorhinein gefragt, eine Präsentation ihrer Unit am Computer vorzubereiten. Nach jedem Beitrag folgten Kleingruppen, die darüber austauschten, was sie bewegt hat, was sie als Potential dieser Unit und als Herausforderung für die Zukunft sehen. Dieser Überblick brachte uns die Welt der anderen nah.

Nach der intensiven Phase des Kennenlernens folgten thematische Abschnitte, die wichtige Themen des letzten Generalkapitels aufgriffen wie zum Beispiel: Interkulturalität und internationales Leben, Einheit in Verschiedenheit, globale heilende Mission in unserer Einen Welt, Spiritualität von Heilung und Versöhnung. Verschiedene Schwestern aus Deutschland waren als Referentinnen angereist und arbeiteten methodisch kreativ an den Fragestellungen. Auch die Assoziierten Mitglieder aus Deutschland kamen, um Einblicke in ihre Berufung





Begegnungen

Fragen, Lachen, Diskutieren – die Schwestern tauschten sich in unserer Ordenssprache Englisch aus.

zu geben, die nicht in allen Ländern unserer Gemeinschaft Realität ist.

Ein Team aus vier Schwestern aus Deutschland, Indien, Ghana und Indonesien moderierte den Prozess und erlebte eine lebendige, farbenfrohe, motivierte und engagierte Gruppe junger Schwestern, die selbstverständlich ihre Sichtweisen einbrachte – ein Geschenk für unsere Gemeinschaft!

Zur Abschlussmesse und zum bunten kulturellen Abend kamen Schwestern und Assoziierte aus Deutschland, England und den Niederlanden. Gekrönt wurde dieses Welttreffen mit einer gemeinsamen Busfahrt nach Tirol ins Lechtal nach Steeg, dem Geburtsort unserer Gründerin Anna Dengel. Wir konnten das Geburtshaus sehen, trafen eine ihrer Nichten und Menschen, die sie kannten, nicht zuletzt den Pfarrer des Ortes, der mit uns Messe feierte.

Dieses bewegende internationale Treffen zeigte sich als wunderbare Gelegenheit, Beziehungen wachsen zu lassen und uns in aller Verschiedenheit in Einheit zu erleben. – Auf diesem gemeinsamen Boden wurde die Berufung gestärkt, unterwegs an unterschiedlichen Orten der Welt mit unserem heilenden Charisma, und dem Wunsch, Jesus, dem verwundeten Heiler, nachzufolgen. Ja, wir alle waren und sind Feuer und Flamme...!

— Schwester Beate Glania MMS,
Moderatorin



Information

Weitere Infos über die Missionsärztlichen Schwestern und ihre Angebote finden Sie im Internet unter: missionsaerztliche-schwestern.org

Überschwemmungen in Südindien

Wegen des heftigen Monsuns in Südindien war auch das vor 70 Jahren von Missionsärztlichen Schwestern in Südindien gegründete Krankenhaus mit heute 100 Betten von der Flutwelle betroffen. Es gewährleistet die medizinische Grundversorgung in einer ländlichen Gegend im Distrikt Kottayam. Vor allem für die ärmere Landbevölkerung und Menschen mit geringem Einkommen ist es erste Anlaufstelle.



Regenfälle
Eine Flutwelle zerstörte die Außenmauer des Krankenhauses der Missionsärztlichen Schwestern in Bharananganam.

Durch die starken Regenfälle im August kam es zu einer Flutwelle, die einen Erdbeben auslöste, der zu schweren Überschwemmungen und zum Einsturz der Außenmauer des Krankenhauses führte. Um den Ambulanzbetrieb des Krankenhauses, der

sich in unmittelbarer Nähe der Mauer befindet, nicht weiter zu gefährden und die Zugangswege freizulegen, musste für einen raschen Wiederaufbau der Mauer und die Beseitigung der weiteren Wasserschäden gesorgt werden.

Herzergreifende Szenen

Die Lage der Menschen in Südindien war äußerst kritisch und Menschen leiden immer noch an den Folgen. Unsere Mitschwester berichten uns: „Dort, wo das Wasser zurückgegangen war, kehrten die Menschen in ihre Häuser zurück. Herzergreifende Szenen spielten sich dort ab, denn oft war ihr gesamter Haushalt vom Wasser weggerissen oder zerstört. Ein Mensch hat sich das Leben genommen, ein anderer bekam einen Herzinfarkt und ist gestorben, 53 Menschen wurden wegen Schlangenbissen behandelt. – Alles übertrifft unsere Vorstellungen: die Zerstörung, die Rettungseinsätze, die Hilfscamps, die Sammelaktionen für Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter und deren Verteilung – ungeachtet von Kastenzugehörigkeit, Glaube und politischer Einstellung. So etwas erlebt man wohl nur einmal im Leben...“

Wir MMS danken für die spontane Welle der Hilfsbereitschaft auch in Deutschland und für viele Gebete. Spenden zum Wiederaufbau sind natürlich immer noch möglich.

Weihnachtlicher Ausblick

Von Herzen danken wir Ihnen für die Ihr Interesse an unserer heilenden Mission im Jahr 2018. Wir wünschen Ihnen einen zuversichtlichen Weg auf das Weihnachtsfest zu und Gottes guten Segen für Sie und Ihre Lieben für das Jahr 2019!

In dankbarer Verbundenheit,
Ihre Missionsärztlichen Schwestern

